





103

**G**eschätztes Haus, wir sehn Dein Klagen  
Und Deine Wehmuth traurig an:  
Dein Hancckel wird zur Ruß getragen,  
Wer ist's, der hierbey schweigen kan?

Erwarte nicht bey Deinem Schmerze,  
Daß unser Dir ergebnes Herze  
Entfernt und unempfindlich sey.  
Das Weh, das unsre Bürger spüren,  
Muß uns so gut als andre rühren,  
Wir tragen gleiche Thränen bey.

**S**o fließt denn nur gerechte Zähren!  
Denn unsers Hancckels Leichenstein  
Verdient, daß wir ihn stets berehren,  
Ja fließt, der Fall ist ungemeyn!  
Und können wir uns gnug betrüben,  
Da der, dein GOrt und Menschen lieben,  
Nur allzutrüb die Augen schließt?  
Ach! Hancckel stiebt, wer dieses sagt,  
Der seufzt zugleich, und ächzt und klaget:  
Was haben wir doch eingebüßt?



**Ja, Freund, Du warst dem ergeben,**  
Mit unverfälschter Lieblichkeit,  
Der über Tod und über Leben,  
Wenns ihm gefällig ist, gebet:  
Er rufte Dir, Du folgest gerne,  
Und kamest zu der Burg der Sterne,  
Zu Deinem wahren Eigenthum;  
Und sahest noch bey Deinem Sterben,  
In lauter Gottgefälligen Erben,  
Hier Deinen fernem Tugend Ruhm.

**So schickte denn die Todesstunde,**  
Gebeugtes Haus, der Allmacht Wort;  
Dies heilet die geschlagne Wunde,  
Blick auf empor, was sehn wir dort;  
Dort eilt bereits der Trost von oben,  
Den Dir bey Deinen Jammerproben  
Der Vorsicht Liebe reichlich beut;  
Die Dir, da ihre Zeit erwachet,  
Nun Perlen aus den Thränen machet,  
Und Zucker unter Myrrhen streut.

**So sey denn immer uns entrißen,**  
So magst Du denn von himmen gehn,  
D'gnug, daß wir Dir folgen müssen  
Genieß an Deines Heylands Seiten  
Verklärtes Haupt, nun jene Freuden,  
Die Dich entzückend hoch erfreun;  
Doch Dein Gedächtnis soll bewegen  
In unserm Hause stets im Segen,  
So wie Dein Ruhm unsterblich seyn.

**A**ch Hanzel! sieh die Kummerthränen,

Die Dir mit uns so viele weyhn;  
Und wilst Du denn bey unsrem Sehnen  
Noch ferner unerhörlich seyn?  
Ach friste doch Dein theures Leben,  
Warum wilst Du Dich schon erheben,  
Und ewig von den Deinen gehn?  
Ists möglich, kanst Du von uns scheiden,  
Kanst Du Dein Haus in lauter Leiden,  
Und unsre Stadt im Jammer sehn?

**U**nd will Dich unser Flehn nicht rühren,

So rühre Dich doch Dein Gemahl,  
Soll Dich denn Diese nun verliedren,  
O sieh doch Ihre Herzensquaal?  
Die Deinen wünschen Dich zurücke,  
Sieh! Deiner Herzverletten Blicke,  
Gehn Dir betrübt und sehnlich nach;  
Ist dies Dein freundliches Gemüthe,  
Ist dies die Dir sonst eigne Güthe,  
So sonst von nichts als Liebe sprach?

**W**ar nicht, der Frommen Wohl beschützen,

Dem Dürftigen zur Seiten stehn,  
Dem Fürsten wie der Kirche nützen,  
Vor beyder Heil gen Himmel stehn,  
Durch unablässig Händefalten,  
Das Wohl der ganzen Stadt erhalten,  
Dein unermüdetes Bemühn?  
Und dieses sollen wir entbehren,  
Und Dich von nunan nicht mehr hören,  
Ists möglich, kanst Du Dich entziehn?

